

Erscheint  
jeden Wochentag früh  
9 Uhr. Inserate wer-  
den bis Nachmittag  
3 Uhr für die nächst-  
erscheinende Nummer  
angenommen.

# Freiberger Anzeiger

und

## Tageblatt.

Preis  
vierteljährlich 15 Ngr.  
Inserate werden die  
gespaltene Zeile ober-  
deren Raum mit 5 Pf.  
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und  
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N<sup>o</sup> 88.

Dienstag, den 17. April.

1860.

### Genf als Canton und Stadt.

Dieses kleine Schweizergelände ist von der Natur mit vielen Reizen ausgestattet, seine geographische Lage macht es politisch wichtig, sein geistiges Leben war früher, wie jetzt sein industrielles hervorragend und die politische Tagespresse der unmittelbaren Gegenwart gedenkt seiner mit besonderer Aufmerksamkeit, so daß wir unseren Lesern mit folgendem Artikel wohl nicht unwillkommen sein dürften.

Genf als Canton mit einem Areal von  $4\frac{1}{2}$  □ Meilen — nur der Canton Zug ist noch kleiner — die südwestliche Spitze der Schweiz bildend, grenzt im Norden an Savoyen, den Genfersee, den Canton Waadt und Frankreich, im Westen ebenfalls an Frankreich, im Süden und Osten dagegen wiederum an Sardinien. Der an das Juragebirge sich anlehende hügelige und steinige Boden verdankt mehr noch der Kunst, als der Natur seine Fruchtbarkeit, bietet indessen das Bild einer reizenden Landschaft dar, in der Getreidefelder, Wiesen, Weinberge, Obst- und Gemüsegärten mit den eben so zahlreichen als geschmackvollen Landhäusern abwechseln. Das Ganze wird vom Genfersee, von der Rhone und der in die letztere unterhalb der Stadt Genf einmündenden Arve bewässert und in 3 fast gleiche Theile getheilt. Die Bewohnerzahl beträgt nach der neuesten Zählung fast 64,000 Seelen: Sprache und Charakter der Bevölkerung ist beinahe durchgängig französisch; Rührigkeit und industrielle Thätigkeit gehört zu den hervorragenden Eigenschaften ihres Wesens. Ziemlich in der Mitte des kleinen Gebietes liegt die Hauptstadt Genf. Sie gehört zu den ältesten Städten der Schweiz. Schon Julius Cäsar fand sie vor, und nennt sie Geneva; später erscheint sie als römische Kolonie unter dem Namen Aurelia Allobrogum, weil sie von den Allobrogern, den bekannten Stammverwandten der heutigen National-Franzosen, gegründet war. Schon im 3. Jahrhundert soll sie christlich geworden sein. Seit dem 5. Jahrhunderte ward sie die Residenz der alten Burgundischen Könige und der Sitz eines Bischofs. Von dem 6. bis nach der Mitte des 9. Jahrhunderts gehörte sie zu Frankreich, bis Neuburg sich von letzterem Staate einige Jahrhunderte trennte. Seit dieser Zeit ward sie aber das ganze Mittelalter hindurch bis zu Anfange des 17. Jahrhunderts — 1602 erfolgte der letzte aber mißglückende Angriff Savoyens auf ihre Unabhängigkeit — ein Zankapfel zwischen Savoyen, den einheimischen Bischöfen, zwischen Frankreich und der schweizerischen Eidgenossenschaft, der sie sich zuerst durch Bern (1558), dann durch Zürich (1584) angeschlossen hatte.

Im 16. Jahrhunderte ward sie durch Calvin und Theodor Beza der Mittelpunkt der reformirten Kirche; und die von diesen beiden Männern gestiftete Akademie erlangte eine so große Berühmtheit, daß französische, spanische, englische und deutsche Jünglinge von dem Rufe derselben angezogen wurden: Genf ward gewissermaßen das protestantische Rom. Und in der That ist ihm dieser Ruhm geblieben, bis eine radikale Demokratie, zu deren Hauptführer sich James Fazy, der gegenwärtige Präsident der Genfer Regierung, emporgearbeitet hatte, diesen Lorbeer fast gänzlich entblätterte: die Revolution vom Jahre 1846, an deren Spitze

namentlich Fazy stand, ist ein sehr schwarzer Fleck in der Geschichte der Eidgenossenschaft. Nur mit Mühe und nicht ohne Drohungen der gemäßigten Demokratie der Centralregierung gelang es, noch Schlimmerem vorzubeugen. Da nun Fazy und seine Anhänger recht wohl wissen — die Volksredner, von denen wir jetzt in den Zeitungen lesen, haben fast alle schon früher unter Fazys Leitung eine Rolle gespielt — daß Napoleon III., dessen Herrschaft fast bis an die Thore Genfs vorzurücken droht, die radikale Demokratie unter ziemlich straffe Zügel zu nehmen gewohnt ist, und diejenigen Staatsmänner nicht liebt, die ihren praktischen Kursus durch die Barrikaden gemacht haben, so setzen sie Himmel und Erde in Bewegung, um sich und ihre Herrschaft zu retten. Man darf ihr Gebahren mit der edleren und patriotischen Haltung des Bundesrathes nicht auf gleiche Linie stellen oder nach gleichen Motiven beurtheilen. Es ist dies dieselbe Partei, die 1857 Schnurstracks gegen die Wiener Verträge unter Anrufung der Vermittlung Napoleons III. der Krone Preußen ihr wohlverbrieftes Besitztum, Neuenburg, abtrotzte. Und für diese Partei sollte Preußen die Kastanien aus dem Feuer holen? pas de zèle, d. h. das wollen wir uns erst überlegen: denn in der Politik giebt es keinen Platz für die Großmuth oder Gemüthlichkeit, aber noch weniger für eine Partei, die wie die Polen den Grundsatz hat: mag die Welt durch uns immerhin in Brand gerathen, wenn wir nur gerettet werden! Schließlich sei noch bemerkt, daß Genf mit seinen vorstädtischen Gemeinden eine Bevölkerung von 45000 Seelen enthält, also die größte Stadt der Schweiz ist.

### Tagesgeschichte.

**Freiberg.** Oeffentliche Gerichtsverhandlungen den 27. April. Vormittags 9 Uhr: Hauptverhandlung in der Untersuchung wider den Maurergesellen Traugott Friedrich Heinrich aus Neuhäusen, wegen Unterschlagung. Nachmittags 4 Uhr: Verhandlungstermin in Privatanklagsachen August Straubes in Selbstwehr wider Wilhelmine Siegismond daselbst.

**Miesä, 13. April.** Gestern geriethen hier oberhalb der Eisenbahnbrücke beim Transport von Steinen zwei Pferde des Herrn Maurermeisters Müller mit einem leeren Wagen und dem darauf befindlichen Knechte in die Elbe. Der Knecht wurde glücklicherweise gerettet, die beiden schönen Pferde aber mußten ertrinken und sind heute mit dem Vordertheile des Wagens in der Gegend von Mühlberg angeschwommen.

**Berlin.** Humboldts Erbe, der Kammerdiener Seifert, wollte die Verlassenschaft, werthvolle Sammlungen, große Bücherschätze, auch die Einrichtung des Arbeitszimmers Humboldts im Ganzen — für 50,000 Thlr. — verkaufen, fand aber keinen Abnehmer. Da er im Juli die große Wohnung des Todten räumen muß und mit seinen Schätzen nicht weiß wohin, so will er Alles einzeln loschlagen.

**Frankfurt a. M.** Die hiesigen alten Gebäude gehen fast sämmtlich in andere Hände über, oder fallen der Zeit zum Opfer und werden abgebrochen. Das alte Patrizierhaus zum Fürsteneck, früher der Familie Baur von Eyseneck gehörig und seit 1803 das Eigenthum der Kaufherren Zickwolf, ist zuerst verkauft worden und wird das Untergeschoß durchaus zu kleinen Läden eingerichtet. Der vorn befindliche herrliche Saal aus dem 16. Jahrhunderte, mit